

SWR»»
SYMPHONIE
ORCHESTER

D R E I U N D
Z W A N Z I G

23 · 24

V I E R U N D
Z W A N Z I G

ROBERT TREVIÑO

DO 7. / FR 8. MÄRZ 2024, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 9. MÄRZ 2024, 19 UHR

MANNHEIM, ROSENGARTEN

SO 10. MÄRZ 2024, 19 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR.de/so

PROGRAMM

SAMUEL BARBER

1910 – 1981

FIRST ESSAY FOR ORCHESTRA OP. 12

ca. 9'

JEAN SIBELIUS

1865 – 1957

SINFONIE NR. 4 A-MOLL OP. 63

Tempo molto moderato, quasi adagio
Allegro molto vivace – Doppio più lento

Il tempo largo

Allegro

ca. 37'

Pause

JOHN ADAMS

*1947

»HARMONIELEHRE« FÜR ORCHESTER

Part I

Part II: »The Anfortas Wound«. Very slow

Part III: »Meister Eckhardt and Quackie«. Slowly rocking

ca. 42'

SWR Symphonieorchester

Robert Treviño, Dirigent

Im Anschluss an die Konzerte findet ein »AusKlang« auf der Bühne statt.

LIVESENDUNG · Fr 8. März 2024, 20.05 Uhr in SWR2

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 8. März 2024, 20.05 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)

KONZERTEINFÜHRUNGEN · Meinhard Saremba

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

BARBER · SIBELIUS · ADAMS

SAMUEL BARBER · amerikanischer Komponist · geboren 1910 · studiert Klavier, Gesang, Komposition am Curtis Institute of Music in Philadelphia, 1934 dann Dirigieren und Gesang in Wien · 1935 bis 1937 Aufenthalt in Rom, schreibt dort 1937 die »Symphony in One Movement«, das erste Werk eines Amerikaners, das bei den Salzburger Festspielen aufgeführt wird · der »First Essay for Orchestra« stammt aus demselben Jahr · sein bekanntestes Werk ist das »Adagio for Strings« · bevorzugt einen lyrischen, expressiven Musikstil · stirbt 1981 in New York

JEAN SIBELIUS · finnischer Komponist und Dirigent · geboren 1865 · beginnt seine musikalischen Studien in Helsinki als Geiger, geht 1889 zum Violin- und Kompositionsstudium nach Berlin · sinfonische Dichtung »Kullervo« macht ihn 1892 schlagartig berühmt und zum Nationalkomponisten Finnlands · findet in der Auseinandersetzung mit der Musikkultur Berlins und Wiens vor dem Hintergrund finnischer Traditionen zum eigenen Personalstil · sieht sich als Komponist von Orchestermusik · komponiert 1911 die progressive 4. Sinfonie, die er als sein »Hauptwerk« bezeichnet · ihre Tonsprache mit sich überlagernden Klangschichten, zukunftsweisender Polytonalität und mikromotivischer Arbeit bricht mit allem Vorherigen · stirbt 1957 auf seinem Landsitz Ainola

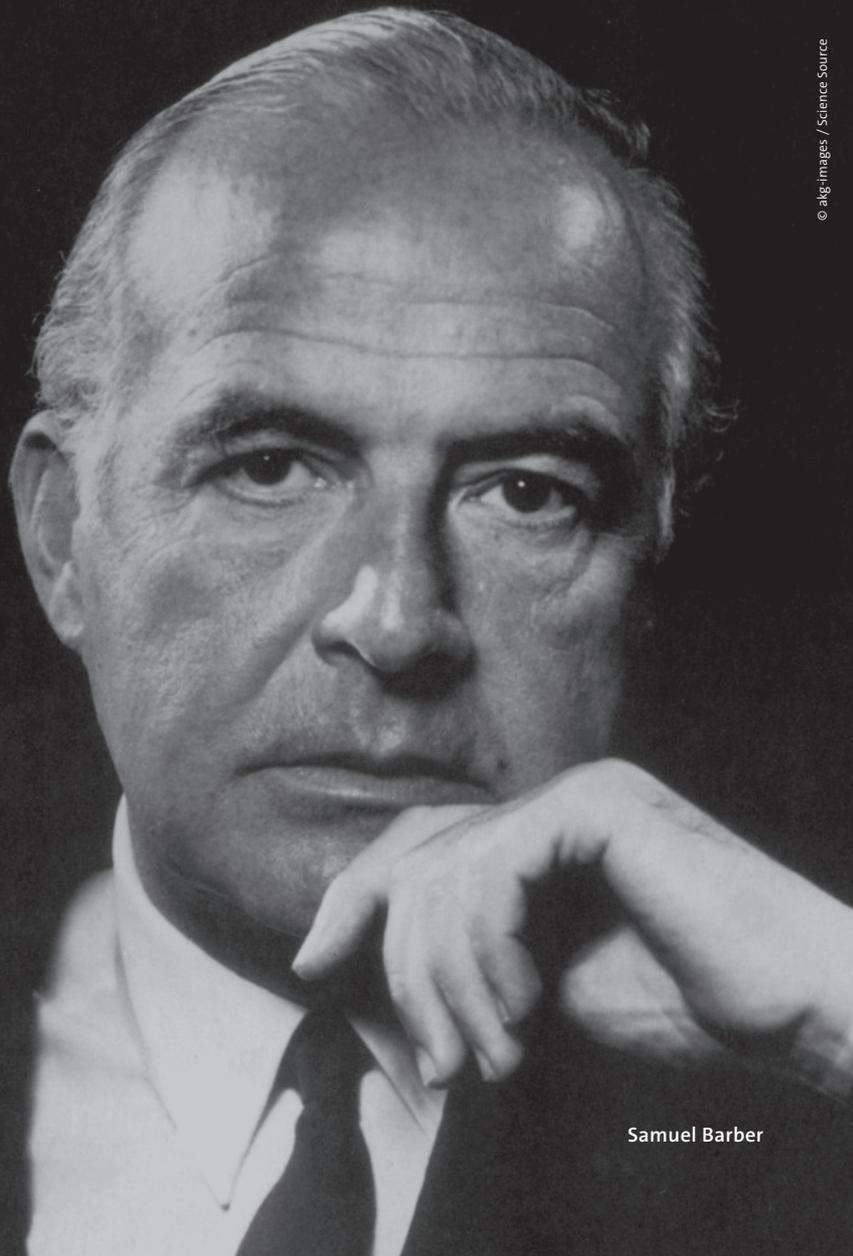
JOHN ADAMS · amerikanischer Komponist und Dirigent · 1947 geboren · Ausbildung als Klarinettenist, Studium in Harvard · unterrichtet in San Francisco und übernimmt die Leitung des New Music Ensemble · gilt als moderner Klassiker der Minimal Music, kombiniert ihre Rhythmik mit reicher Harmonik und Einflüssen aus der Spätromantik · wird 1987 vom Geheimtipp zur Berühmtheit durch seine populäre Oper »Nixon in China« · schreibt Orchesterwerke und Solokonzerte, auch Filmmusik · großer Bewunderer der Musik von Sibelius · seine »Harmonielehre« für Orchester (1985) bezieht sich u.a. auf dessen vierte Sinfonie

© Ronny Zimmermann

SIBELIUS UND DIE (AMERIKANISCHE) MODERNE

»Ich war einer der ersten, die Schönbergs Werke gekauft haben«, bekannte Jean Sibelius – tatsächlich enthielt seine Bibliothek unter anderem Partituren der »Gurrelieder«, der Kammer-sinfonie op. 9 und der Orchesterstücke op. 16. Im Februar 1914 notierte er in seinem Tagebuch, dass ihm Schönbergs Streichquartett op. 10 »viel zu denken« gegeben habe. Etwa ein halbes Jahr später war im New Yorker »The Musical Courier« zu lesen, dass er Schönberg »ganz besonders« bewundere. Zweifellos schätzte der große finnische Sinfoniker die rigorose Logik und musikalische Konzentration des Wiener Kollegen. Und in keinem seiner Werke drang er weiter in musikalisches Neuland vor als in der vierten Sinfonie, die er 1911 vollendete – im selben Jahr, in dem Schönbergs »Harmonielehre« erschien.

Eine Brücke zu Sibelius' Vierter schlug der US-Amerikaner John Adams in seinem Orchesterstück »Harmonielehre«, das ironisch nach Schönbergs gleichnamigem Lehrbuch benannt ist – wobei die Musik des Fin de Siècle hier auch durch Bezüge zu Wagners »Parsifal« und Mahlers zehnter Sinfonie präsent bleibt. Zentraler Bezugspunkt ist allerdings die Minimal Music von La Monte Young, Terry Riley, Steve Reich und Philip Glass mit ihrer Reduktion, Wiederholung, (Poly)rhythmik und Kanontechnik – zusammengehalten von einem metrischen Puls und einer in der Regel tonalen Harmonik. Letzterer blieb auch Samuel Barber zeit seines Lebens verpflichtet: »Ich mache einfach, wie man so sagt, mein Ding«, erklärte er 1971 in einem Interview. Im Geist der Spätromantik schrieb er handwerklich perfekt gearbeitete Werke voller hochexpressiver Melodien, mit denen er zu einem der erfolgreichsten US-amerikanischen Komponisten des 20. Jahrhunderts avancierte.



Samuel Barber

GLÄNZENDER KARRIERESTART BARBERS »FIRST ESSAY FOR ORCHESTRA«

Samuel Barber war ein musikalisches »Wunderkind« und stammte aus einer Musikerfamilie: Seine Tante war die bekannte Altistin Louise Homer, die von 1895 bis zu ihrer Pensionierung 1932 eine international erfolgreiche Opernsängerin war und für viele Jahre zum Ensemble der Metropolitan Opera New York gehörte. Ihr Mann, Schüler von Joseph Rheinberger, war der damals populäre Komponist Sydney Homer, der fast ausschließlich Lieder schrieb – natürlich für seine Frau. Barber erhielt seinen ersten Klavierunterricht mit sechs, mit dem Komponieren begann er ein Jahr später. Als 14-jähriger startete er seine akademische Ausbildung am Curtis Institut in Philadelphia, wo er fast acht Jahre lang Komposition, Dirigieren, Gesang und Klavier studierte.

Seine erste Sinfonie, deren erfolgreiche Premiere am 13. Dezember 1936 stattfand, vollendete Barber als Gewinner des amerikanischen Rom-Preises an der American Academy. Bereits ein Jahr später setzte Artur Rodzinski, der damalige Musikdirektor des Cleveland Orchestra, das Werk bei den Salzburger Festspielen aufs Programm – als das erste Stück eines amerikanischen Komponisten, das dort gespielt wurde. Arturo Toscanini, der sich unter den Zuhörern befand, war so begeistert, dass er Barber um ein Werk für sein neu gegründetes NBC Symphony Orchestra bat – eine Chance, die sich der Komponist natürlich nicht entgehen ließ, wobei er Toscanini gleich zwei Stücke schickte: das »Adagio for strings« sowie den »First Essay for Orchestra«. Toscanini dirigierte Anfang November 1938 die Uraufführung beider Werke, was den jungen Curtis-Institute-Absolventen über Nacht berühmt machte. Das »Adagio« avancierte in kürzester Zeit zum populären »Klassiker« der amerikanischen Moderne – der Satz, so Barber, sei schlicht »eine Wucht«. Aber auch der Orchester-Essay machte Furore, ein in sich gekehrter Klagegesang, der auf einen gewaltigen Blechbläser-Höhepunkt zusteuert, um zum abgeschatteten Tonfall des Anfangs zurückzukehren. Bezüglich

des Werktitels – eine Form, die Barber bereits über ein Jahrzehnt vorher in seinen »Three Essays for Piano« verwendet hatte – verwies der Komponist schlicht auf die Definition im Oxford English Dictionary: »eine Darstellung von gemäßigter Länge über eine bestimmte Materie« – den zu Beginn erklingenden melancholischen Hauptgedanken –, »stilistisch mehr oder weniger ausgefeilt, aber von der Thematik her begrenzt«.

»SYNTHESE VON KLASSIK, ROMANTIK UND MODERNE« SIBELIUS' VIERTE

Die dunkle, schroffe und kantige Musik von Sibelius' vierter Sinfonie sorgte bei der Uraufführung für Befremden. Die »asketische, kompromisslose, aphoristische Tonsprache«, hieß es, »verwirrte das Publikum völlig. Nach den Schlussakkorden herrschte ratloses Schweigen und niemand wagte, mit dem Applaus zu beginnen. War das Stück zu Ende oder nicht?« Ein Kritiker bezeichnete das Werk sogar als »Borkenbrot-Sinfonie«, was sich auf eine Hungersnot im Skandinavien des 19. Jahrhunderts bezog, in der die Menschen Baumrinde essen mussten. Ganz unpassend war der Vergleich nicht, da die von tiefem Ernst gezeichneten, kargen Klänge in einem kompletten Desaster enden und offenbar die desolante Stimmungslage widerspiegeln, in der sich Sibelius damals befand. In Berlin hatte er sich einer Kehlkopfoperation unterziehen müssen, bei der ein lebensbedrohlicher Tumor entfernt wurde. Seitdem lebte er – unter zeitweiligem Verzicht auf Tabak und Alkohol – in ständiger Angst, der Krebs könnte erneut ausbrechen.

Zur vierten Sinfonie gab es aber auch andere Stimmen, etwa in der Zeitung Uusi Suometar, in der das Werk als »das Modernste vom Modernen« gefeiert wurde, während Sibelius' Freund und Mentor Axel Carpelan von einer gelungenen »Synthese aus Klassik, Romantik und Moderne« sprach, »die zum Ideal der zukünftigen Musik werden könnte«. Zweifellos musste Sibelius' Vierte die Zeitgenossen überrascht haben – vor allem



© algi/images

Jean Sibelius, 1915

deshalb, weil sie nach der klassizistischen Dritten vom gängigen Sinfoniemodell mit zwei schnellen Rahmen- und zwei gegensätzlichen Binnensätzen Abschied nahm: Keiner der Werkteile folgt den vertrauten Mustern. Stattdessen sind die immer noch vier Sätze als paarige Folge von je einem langsamen und einem schnellen Satz gegliedert, wobei die langsamen Nummern eins und drei in ihrer experimentellen Anlage als rhapsodisch-freie »Einleitungen« zu den konventioneller gebauten Folgesätzen Nr. 2 und Nr. 4 verstanden werden können. »Modern« wirkt die Vierte aber auch aufgrund ihrer avancierten Harmonik sowie durch die Tatsache, dass ihr ein charakteristisches Intervall zugrunde liegt: der Tritonus, die drei Ganztöne umfassende übermäßige Quarte, die mit ihrer extremen Spannung traditionell als »diabolus in musica« gilt.

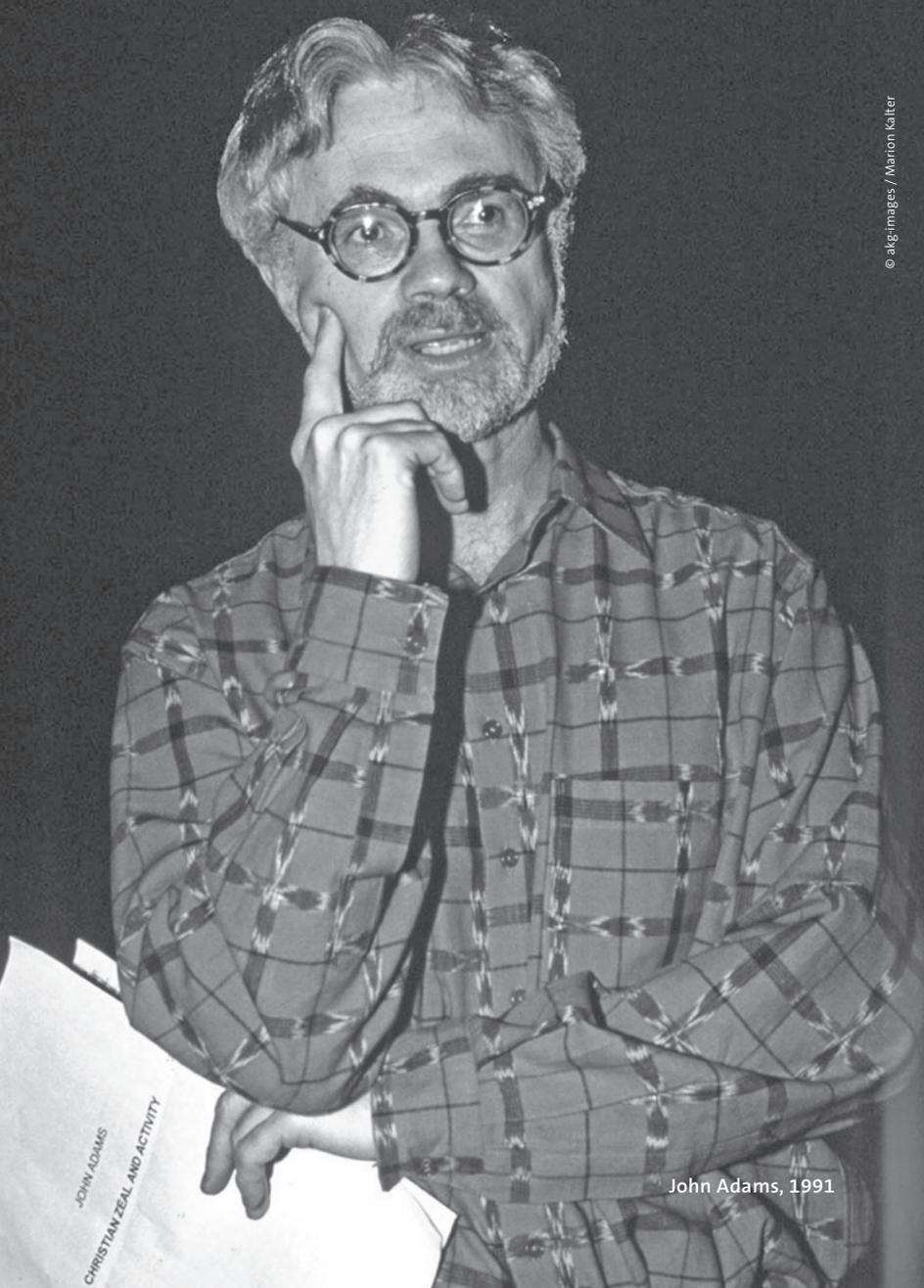
Düster und unerbittlich beginnt der langsame Kopfsatz: Fagotte, gedämpfte Violoncelli und Kontrabässe exponieren im dunkelsten Register mit der Ganztonfolge C-D-E-Fis das zentrale Tritonusintervall, um wieder zu verklingen – eine nur schemenhaft erkennbare musikalische Urzelle, die in unterschiedlichen Varianten sämtlichen Sinfoniesätzen zugrunde liegt. Der musikalische Fluss, der nach rund zwanzig Takten raffiniert nach Fis-Dur moduliert, kommt nur schwer in Gang, da sich die Synkopen des schwermütigen Hauptthemas einem fasslichen Metrum verweigern.

Auch der Aufbruch, den das pastorale Oboenthema des folgenden Allegros suggeriert, gerät bald ins Stocken, um in vollkommener Resignation zu enden. Der dritte Satz, Largo, erinnerte Hans Ferdinand Redlich an den verzweifelten Tonfall von Gustav Mahlers neunter Sinfonie (die allerdings erst rund ein Jahr nach Sibelius' Vierter uraufgeführt wurde), wobei Sibelius' Musik bei aller Melancholie und Herbheit mit der Durtonart gewissen Trost suggeriert. Das Finale beginnt energisch, verliert aber bald seine Energie und zerfällt in winzige Partikel. Was bleibt, ist eine wüste Tonlandschaft, in deren beispiellose Trostlosigkeit vereinzelt Motivsplitter wie ferne Vogelrufe hineinklingen.

Es sollte Jahre dauern, bis sich Sibelius' Vierte im Konzertleben durchsetzen konnte. 1912 waren die Wiener Philharmoniker nicht bereit, das Werk zu spielen, und noch ein Jahr später hielt es Walter Damrosch für notwendig, das New Yorker Publikum in einer längeren Ansprache auf die Herausforderungen dieser Musik vorzubereiten. Sibelius schätzte seine Vierte dennoch – noch im Juli 1942 soll er gesagt haben, dass er noch immer keine einzige Note gefunden habe, die er ändern würde. Doch erst später wurde die zentrale Bedeutung dieses Werks erkannt, das mit seinen kaleidoskopartigen motivischen Metamorphosen, den improvisiert wirkenden Episoden, dem freien Umgang mit der Tonalität und dem Nebeneinander unterschiedlich abgeschattierter Klangflächen eine Alternative zur gängigen klassisch-romantischen Sinfonietradition bietet. Kein Geringerer als Wolfgang Rihm, einer der angesehensten Komponisten unserer Zeit, bezeichnete Sibelius' Vierte als sein »Lieblingsstück«, als eine »der ganz großen Sinfonien überhaupt«.

KLINGENDE TRAUMLANDSCHAFTEN JOHN ADAMS' »HARMONIELEHRE«

Kaum ein Gegenwartskomponist hat die US-amerikanische Musikwelt der letzten Jahrzehnte so geprägt wie der Pulitzer-Preisträger John Adams. Werke wie »Harmonielehre«, »Shaker Loops«, Chamber Symphony, »Doctor Atomic Symphony«, »Short Ride in a Fast Machine« sowie sein Violin- und das Klavierkonzert »Must the Devil Have All the Good Tunes?« sind nicht nur weltweit ins Repertoire vieler Orchester und Dirigenten eingegangen, sondern zählen zu den meist aufgeführten klassischen Musikstücken der Gegenwart. Adams wurde 1947 in Neuengland geboren, begann als 10-Jähriger mit dem Komponieren und erlebte erste Aufführungen seiner Kompositionen bereits als Teenager. Nach frühem Instrumentalunterricht bei Felix Viscuglia, dem Klarinettenisten des Boston Symphony Orchestra, absolvierte er ein Kompositionsstudium bei dem Schönberg-Schüler Leon Kirchner sowie bei David Del



© akg-images / Marion Kallier

John Adams, 1991

Tredici und Roger Sessions an der Harvard University. Anschließend unterrichtete Adams zehn Jahre lang am San Francisco Conservatory of Music, wo er sich für die repetitive Musik der amerikanischen Minimalisten zu interessieren begann, die er umgehend den eigenen Bedürfnissen anpasste: »Minimalismus ist eine wunderbare Erfindung. Aber ich fand, dass sich die Minimal-Komponisten irgendwann sehr beschränkt hatten. Meine Musik ist, glaube ich, expressiver. Jazzig, langsam, schnell, laut, sanft [...].« Und weiter: »Meine musikalischen Ideen haben niemals die komplexen Formen benötigt, die wir heute normalerweise von seriösen Komponisten erwarten. Die Schwierigkeiten meiner Musik liegen in der Konzentration und der Energetik. In dieser Hinsicht ist sie sehr schwer aufzuführen, denn man merkt sofort, wenn ein Instrumentalist nicht die richtigen Noten spielt. Das ist nicht bei vielen zeitgenössischen Werken so, wo oft nur der Komponist merkt, dass etwas nicht stimmt.«

Mitte der 1980er-Jahre schloss Adams eine seiner bis dahin umfangreichsten Partituren ab – ein Werk, dessen deutschsprachiger Titel »Harmonielehre« sich ironisch auf das gleichnamige Lehrbuch Arnold Schönbergs bezieht, bei dessen Zwölftontechnik es sich gewissermaßen um das Gegenteil der Minimal Music handelt (da innerhalb einer Tonreihe keine Tonwiederholungen erlaubt sind). Als Inspiration des Kopfsatzes diente dem Komponisten ein surrealer Traum, in dem ein großes Containerschiff in der Bucht von San Francisco »wie eine Saturn-Rakete« in den Himmel aufstieg. Dementsprechend spektakulär beginnt das Werk, mit gewaltigen e-Moll-Akkordsalven, deren kontinuierliche rhythmische Verschiebungen und Schwerpunktverlagerungen eine beispiellose Sogwirkung entfalten. Nach einem expressiven, von den Streichern dominierten Mittelteil, der mit der ursprünglichen Musik der Minimalisten kaum Gemeinsamkeiten hat, folgt nach einer kontinuierlichen Steigerung die variierte Wiederkehr des Einleitungsabschnitts – bis der Satz schließlich mit den gleichen dramatischen Akkordschlägen ausklingt, mit denen er begonnen hatte.

Der Mittelsatz mit dem Titel »The Anfortas Wound« wurde durch C. G. Jungs Gedanken über den König aus der Gralslegende angeregt, dessen Verletzung nicht heilen will. Adams komponierte einen melancholischen Klagegesang, der wiederholt von eruptiven Orchestereinswürfen unterbrochen wird, wobei der düstere Beginn in den Bässen an den Anfang von Sibelius' vierter Sinfonie denken lässt. Auch bezüglich der Satzstruktur lassen sich Parallelen ausmachen. Denn ganz ähnlich wie im dritten Satz der Sibelius-Sinfonie (II tempo largo) kommt auch hier ein Steigerungsprozess in Gang, der zunächst abbricht. Beim zweiten Anlauf gipfelt die Musik dann in einem dissonanten Verzweiflungsschrei – dem berühmten »Katastrophen«-Akkord aus Gustav Mahlers unvollendeter zehnter Sinfonie, dessen gewaltige Klangeruptionen von einer einzelnen Trompete zusammengehalten werden. Das Finale schließlich hat Adams mit »Meister Eckhardt and Quackie« überschrieben, und auch dieser Satz basiert mit seinen weit ausholenden Streicherlinien auf einem Traum. Er handelte davon, dass Adams' kleine Tochter mit dem Spitznamen Quackie auf den Schultern des mittelalterlichen Mystikers sitzt, während beide »zwischen den Himmelskörpern« schweben, »wie Figuren, die an die hohen Decken von alten Kathedralen gemalt sind«.

Harald Hodeige · studierte in Berlin Musikwissenschaft und deutsche Philologie. 2003 promovierte er mit einer Arbeit über Gustav Mahler zum Dr. phil. Als Redakteur, Autor und Referent für Konzerteinführungen arbeitet er für Sinfonieorchester, Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Er war viele Jahre Programmheftredakteur beim NDR. Seit 2009 ist er fester freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH (Redaktion).

SWR»»
SYMPHONIE
ORCHESTER



MITTAGS
KONZERT

MI 13. MÄRZ, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

WERKE VON
MENDELSSOHN BARTHOLDY UND MOZART

LIVEÜBERTRAGUNG IN SWR2

SWR.de/so

ROBERT TREVIÑO → entwickelte sich rasch zu einer Größe unter den amerikanischen Dirigenten und gilt heute als profiliertes Talent der jüngeren Generation. Er ist Chefdirigent des Basque National Orchestra und Erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai. In der Saison 2023/2024 wird Robert Treviño das Baskische Nationalorchester nach Salzburg führen, sein Debüt an der Oper Zürich sowie an der Oper La Fenice geben. Zudem kehrt er auf Wiedereinladung zu regelmäßigen Partnern wie der Dresdner Philharmonie, dem Sinfonieorchester Basel, dem SWR Symphonieorchester, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Gürzenich Orchester Köln und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse zurück. In jüngerer Zeit hat Treviño mit namhaften Orchestern zusammengearbeitet – darunter London Symphony Orchestra, London Philharmonic, Royal Philharmonic, City of Birmingham Symphony Orchestra, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, MDR Sinfonieorchester Leipzig, Bamberger Symphoniker, Wiener Symphoniker, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de Paris, Filarmonica della Scala und Helsinki Philharmonic. Außerdem hat er eine Vielzahl von Orchestern in Nordamerika dirigiert, darunter die großen Orchester von Cleveland, Baltimore und San Francisco sowie das São Paulo Symphony und das Osaka Philharmonic Orchestra. Desweiteren leitete er Orchester bei vielen führenden Festivals, darunter beim Mahler Festival Leipzig, beim Mahler Festival in Mailand sowie beim Puccini Festival. Sein Exklusivvertrag bei Ondine hat bereits zu einer zyklischen Einspielung aller Beethoven-Sinfonien und einer Rautavaara-Aufnahme mit dem Malmö SymfoniOrkester und einer Ravel-CD mit dem Basque National Orchestra geführt. »Americascapes« mit wenig bekannten amerikanischen Meisterwerken wurde von der Zeitschrift Gramophone als »Editor's Choice« und von Presto Music zur »besten Aufnahme des Jahres 2021« gekürt. Ein Zyklus von Bruch-Sinfonien mit den Bamberger Symphonikern wurde vom Label CPO veröffentlicht und erhielt durchweg positive Kritiken. Im Jahr 2023 wurde seine neue Aufnahme »Respighi – Roman Trilogy« mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI veröffentlicht und erhielt ebenfalls hervorragende Kritiken.

© Håkan Röjder



Robert Treviño



Das **SWR SYMPHONIEORCHESTER** → hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters, zur Saison 2025/2026 übernimmt diese Position François-Xavier Roth. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen,

Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko, Martin Grubinger und Isabelle Faust als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so) ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.

SWR»
**SYMPHONIE
ORCHESTER**

SCHÖNBERG

2 LINIE

WERKE VON ARNOLD SCHÖNBERG UND LUIGI NONO
DIETRICH HENSCHEL, SPRECHER
PHILIPP VON STEINAECKER, DIRIGENT

FR 22. MÄRZ, 20 UHR
FREIBURG E-WERK
SA 23. MÄRZ, 20 UHR
STUTTGART IM WIZEMAN

SWR TICKETSERVICE: 07221 300 100

SWR.de/so

BESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag
KONZERTMEISTER
Maxim Kosinov
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Stefan Knotte
Helke Bier
Carl-Magnus Helling
Min Wei
Matia Gotman
Andreas Ritzinger
Andreea Janke
Anna Breidenstein
Leo Esselson
Tinatin Koberidze **

2. VIOLINE

Gunnar Persicke *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Sylvia Schnieders
Alina Abel
Monika Renner
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Stang
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Catherina Lendle-Wille
Soo Eun Lee
Kirsten Franz

VIOLA

Paul Pesthy *
Raphael Sachs
Sally Clarke
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Dorothea Funk
Janis Lielbardin
Bohye Lee
Barbara Weiske
Lila Rubin **

VIOLONCELLO

Christoph Heesch *
Rahel Krämer
Dita Lammerse
Johanna Busch
Fionn Bockemühl
Wolfgang Dühthorn
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist
Haruka Mutaguchi **

KONTRABASS

Konstanze Brenner *
Axel Schwesig
Frederik Stock
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Peter Hecking
Valentin Vacariu
Yosehp Ahn

FLÖTE

Matvey Demin *
Maruša Grošelj
Christina Singer
Yoeshin Jang **

OBOE

Anne Angerer *
Annette Schütz
Andrea Arcieri **

KLARINETTE

Dirk Altmann *
Viviana Rieke
Anton Hollich
Matthias Weimbs **

FAGOTT

Libor Sima *
Eduardo Calzada
Angela Bergmann
Jinsol Kim **

HORN

Jonas Gira *
Marc Noetzel
Pascal Arets
Wolfgang Wipfler

TROMPETE

NN
Holger Schäfer
Falko Schob
Christof Skupin

POSAUNE

Frederic Belli *
Florian Metzger
Stefanie Scheuer

TUBA

Jürgen Wirth
Werner Götze

PAUKE

Michael Israelievitch

SCHLAGZEUG

Franz Bach
Markus Maier
Felix Birnbaum
Nico Wolbert

HARFE

Ursula Eisert
NN

KLAVIER

Christoph Grund

CELESTA

Hans Schnieders

* Stimmführer:in

** Praktikant:in

Stand: 15. Februar 2024 – Änderungen vorbehalten

SWR»

SCHWETZINGER FESTSPIELE

Da capo

26.4. — 25.5.2024

 Mehr Kultur auf
SWRKultur.de



+++ ORCHESTER-NEWS +++

FRAGEN AN CHRISTOPH HEESCH SOLO-VIOLONCELLO

Sie haben gerade das Probejahr beim SWR Symphonieorchester bestanden und sind von den Kolleg:innen zum festen Mitglied gewählt worden. Herzlichen Glückwunsch! Wenn Sie auf dieses Jahr zurückblicken: Was waren für Sie persönlich die herausfordernden Momente oder auch die musikalischen Höhepunkte?

Um ehrlich zu sein, war die Atmosphäre im Orchester, ja eigentlich im gesamten Kollegium so herzlich und familiär, dass sämtlicher Druck recht schnell abfiel und ich mich immer wohler fühlen konnte. Nichtsdestotrotz gehört wahrscheinlich das Cello-Solo aus Liszts Klavierkonzert (Pfingstfestspiele 2023) sowie die Saisoneröffnung 2023/2024 mit unserem Chefdirigenten Teodor Currentzis zu den musikalisch am meisten herausfordernden Momenten in dieser Zeit.

Wann und warum haben Sie sich eigentlich in Ihr Instrument verliebt?

Ich würde nicht unbedingt sagen, dass ich mich in das Cello grundsätzlich verliebt habe. Es ist schon so lange fester Bestandteil meines Lebens, sodass es ähnlich wie Arme und Beine einfach nicht mehr wegzudenken ist. Entscheidend für mich ist dabei, dass das Publikum sich in das Instrument verliebt und nicht nur ich. Trotzdem muss ich wohl zugeben, dass ich eine besondere klangliche Vorliebe für alte italienische Instrumente habe. Grancino, Montagnana und Ruggieri (alle etwa um 1700 erbaut) waren dabei meine letzten drei Celli, die ich über einen längeren Zeitraum spielen durfte. In absehbarer Zeit muss ich mich dann erneut auf Cellosuche begeben, vielleicht reiht sich das vierte Cello ja dann auch in diese Kategorie ein.

Neben Ihrer Tätigkeit im großen Sinfonieorchester sind Sie ein leidenschaftlicher Kammermusiker und treten auch als Solist auf. Wo kann man Sie denn da erleben (und mit welchem Ensemble)?

Mein kammermusikalisches Herzensprojekt ist das Philharmonische Streichquartett Berlin: Mit drei Mitgliedern der Berliner Philharmoniker gehen wir in dieser Spielzeit nun in unser fünfjähriges Bestehen. In absehbarer Zeit stehen u. a. Auftritte im Rahmen der Osterfestspiele Baden-Baden und im Rahmen des



Christoph Heesch

Schubert-Marathon in der Berliner Philharmonie an. Solistisch trete ich (neben Rezitalen) u. a. am 20. Juni mit dem Bruckner-Orchester Linz unter der Leitung von Lawrence Foster auf. Zu hören gibt es mit »Don Quixote« ein Stück, das mir ganz besonders am Herzen liegt.

Für welches Hobby lassen Sie Ihr Instrument im Kasten?

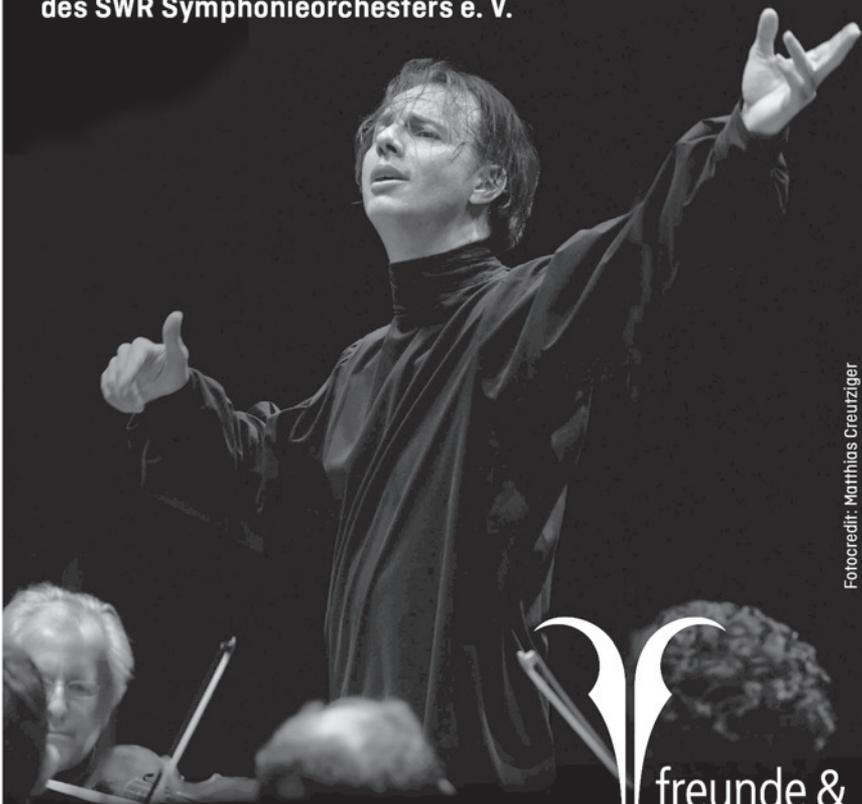
Fußball! Der große Ballkünstler bin ich allerdings nicht. Sichere Pässe und viel Laufbereitschaft und Einsatz kann man von mir erwarten. Und gutes Essen und einen feinen Wein für danach.

Welche drei Musikstücke nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Da tue ich mich sehr schwer... Gerade neu angefangen beim SWR Symphonieorchester gibt es so viele besondere Werke, die ich entweder nie gehört habe oder die ich erst jetzt zu schätzen weiß. Aber um vielleicht drei Komponisten herauszuheben: Schubert, Strauss und Beethoven.

LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de



Neugierig auf das Orchester?

...dann werden Sie Mitglied bei uns:



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



Informationen unter www.freunde-swr-so.de

PROGRAMMVORSCHAU

FIT FÜRS ABI: GRENZGÄNGE

MO 11. MÄRZ 2024, 9.30 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

DI 12. MÄRZ 2024, 16 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

Werke von Davis, Ravel, Gershwin,
Hancock, Corea, Rihm, Sima u. a.

Mitglieder des SWR Symphonieor-
chesters und Gäste

MITTAGSKONZERT

MI 13. MÄRZ 2024, 13 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Meeresstille und glückliche Fahrt
op. 27

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Konzert für zwei Klaviere und
Orchester Es-Dur KV 365

Katia und Marielle Labèque, Klavier
SWR Symphonieorchester
Maxim Emelyanychev, Dirigent
Tabea Dupree, Moderation

KULTURGEMEINSCHAFT

FR 15. MÄRZ 2024, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Meeresstille und glückliche Fahrt
op. 27

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für zwei Klaviere und
Orchester Es-Dur KV 365

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82

Katia und Marielle Labèque, Klavier
SWR Symphonieorchester
Maxim Emelyanychev, Dirigent

FAMILIENKONZERT: KIDS STUDIO

SO 17. MÄRZ 2024, 15.30 UHR
FREIBURG, SWR STUDIO

TOSHIO HOSOKAWA

Deine Freunde aus der Ferne für
Sprechstimme und Ensemble
Text von Yōko Tawada

Mitglieder des
SWR Symphonieorchesters
Rainer Strecker, Sprecher

ABSCHLUSSKONZERT

MEISTERKURS ORCHESTERKOMPOSITION
FR 22. MÄRZ 2024, 19.30 UHR
STUTT GART, MUSIKHOCHSCHULE

VERONIKA REUTZ DROBNIC

Remembrance für Orchester

IKUMI YAMAUCHI

Valse inégale et absurde

MATTHEW GROUSE

Solos and Tutti. A vestige of
an unheard season

MAXIMILIANO ALEJANDRO SOTO

MAYORGA

ROTO iterations für Orchester

YEONJU KIM

Returning Home für Orchester

SWR Symphonieorchester
Manuel Nawri, Dirigent

LINIE 2

FR 22. MÄRZ 2024, 20 UHR
FREIBURG, E-WERK

SA 23. MÄRZ 2024, 20 UHR
STUTT GART, IM WIZEMANN

ARNOLD SCHÖNBERG

Ode to Napoleon Buonaparte op. 41

LUIGI NONO

Variazioni canoniche sulle serie
dell'op. 41 di Arnold Schönberg

ARNOLD SCHÖNBERG

Kammersinfonie Nr. 1 E-Dur op. 9

Dietrich Henschel, Sprecher
SWR Symphonieorchester
Philipp von Steinaecker, Dirigent

ABOKONZERTE

DO 11. / FR 12. APRIL 2024, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

MO 15. APRIL 2024, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

JEAN SIBELIUS

Finlandia-Hymne op. 26 Nr. 7 für
gemischten Männerchor a cappella
Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

FERRUCCIO BUSONI

Konzert für Klavier und Orchester
mit Männerchor op. 39

Kirill Gerstein, Klavier
Zürcher Sing-Akademie
Chorwerk Ruhr

SWR Symphonieorchester
John Storgårds, Dirigent

GASTKONZERT

SO 14. APRIL 2024, 18 UHR
KÖLN, PHILHARMONIE

JEAN SIBELIUS

Finlandia-Hymne op. 26 Nr. 7 für
gemischten Männerchor a cappella
Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

FERRUCCIO BUSONI

Konzert für Klavier und Orchester
mit Männerchor op. 39

Kirill Gerstein, Klavier
Zürcher Sing-Akademie
Chorwerk Ruhr

SWR Symphonieorchester
John Storgårds, Dirigent

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWR.de/so kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWR.de/so.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey Künstlerische Planung

Tabea Dupree Redaktion SWR2

Henrik Hoffmann Redaktion Programmheft

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWR.de/so



SWR 
KULTUR

Mehr Kultur auf
SWRKultur.de

 Mehr Kultur auf
SWRKultur**.de**